

Horst Dreier

Kirche ohne König



Mohr Siebeck

Horst Dreier

Kirche ohne König



Horst Dreier

Kirche ohne König

Das Ende des landesherrlichen
Kirchenregiments („Bündnis
von Thron und Altar“) 1918/19
unter besonderer Berücksichtigung
Preußens und Württembergs

Mohr Siebeck

Horst Dreier, geboren 1954; Studium der Rechtswissenschaften; 1985 Promotion, 1989 Habilitation; nach Stationen in Heidelberg und Hamburg seit 1995 Ordinarius für Rechtsphilosophie, Staats- und Verwaltungsrecht an der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg; 2001–2007 Mitglied des Nationalen Ethikrates; seit 2003 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (philosophisch-historische Klasse); seit 2007 Mitglied der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften (Sektion Kulturwissenschaften).

Gedruckt mit Unterstützung der Schulze-Fielitz Stiftung Berlin.

ISBN 978-3-16-159694-0 / eISBN 978-3-16-159695-7

DOI 10.1628/978-3-16-159695-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer aus der Minion gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Es war eine ziemliche Überraschung für mich, als ich im März 2018 von der Evangelischen Landeskirche Württembergs eingeladen wurde, einen Vortrag zum Ende des landesherrlichen Kirchenregiments im Jahre 1918 unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Württemberg zu halten. Einen zündenden Titel hatte man sich schon ausgedacht: „Kirche ohne König“. Der gefiel mir so ausnehmend gut, daß ich nicht lange zögerte und die Einladung annahm, auch wenn ich zu diesem Zeitpunkt nicht gerade als ausgewiesener Kenner des landesherrlichen Kirchenregiments und ebensowenig als Spezialist auf dem Gebiet der württembergischen Landes(kirchen)geschichte gelten konnte. Doch stand mit der Zusage mein Arbeitsprogramm für den langen und heißen Sommer 2018 fest. Nach dem sehr freundlich aufgenommenen Vortrag im Alten Schloß in Stuttgart im Herbst desselben Jahres und weiteren eingehenden, thematisch etwas weiter ausgreifenden Studien in der Folgezeit lege ich nun das Ergebnis meiner Untersuchungen in Gestalt dieses Büchleins vor.

Der geschilderte Hintergrund erklärt, warum hier die Entwicklung des weitaus größten deutschen Staates, Preußen, parallelisiert wird mit derjenigen des sehr viel kleineren Staates Württemberg, der 1806 zum Königtum erhoben wurde. Aber außer dem eher anlaßbezogenen Motiv gibt es durchaus Gründe in der Sache selbst, die einen Vergleich gerade zwischen diesen beiden Ländern reizvoll und informativ erscheinen lassen. Nicht allein, daß das für das landesherrliche Kirchenregiment ganz zentrale Institut des Konsistoriums in Württemberg auf eine besonders lange Tradition zurückblicken kann und sich hier die Unterscheidung zwischen allgemeiner Kirchenhoheit und

spezifisch landesherrlichem Kirchenregiment vergleichsweise früh ausprägt, verspricht einigen Aufschluß für die Entwicklung der Kirchenverfassung des deutschen Protestantismus. Auch der Umstand, daß nach der Novemberrevolution 1918 und dem Fortfall der Monarchien der Übergang zu einer neuen kirchenrechtlichen Ordnung in Preußen äußerst turbulent verlief, sich in Württemberg hingegen (aufgrund einer Rechtslage, die letztlich bis auf die sog. Religions-Reversalien aus dem 18. Jahrhundert zurückgeht) wohlgeordnet und reibungslos gestaltete, erweist sich als erklärungsträchtig. Natürlich mußte das vielzitierte „Bündnis von Thron und Altar“ im November 1918 schon deswegen unweigerlich zerbrechen, weil sämtliche Throne weggefallen waren. Doch erst die Rekapitulation der Ereignisse kann verdeutlichen, welche Schwierigkeiten mit dem Übergang in diese neue Phase kirchlicher Selbstorganisation für Politik und protestantische Kirchen verbunden waren und welches höchst unterschiedlich bewältigte Konfliktpotential dieser Prozeß in sich barg.

Die Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 beendete endgültig das anderthalb Jahrtausende währende sog. Konstantinische Zeitalter und etablierte eine neue Ordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche, von Politik und Religion – eine Ordnung, die im Kern bis zum heutigen Tag fortgilt, weil das Grundgesetz in Art. 140 wesentliche staatskirchenrechtliche Normen der Weimarer Verfassung schlicht inkorporiert hat. Der somit unverändert geltende und zentrale Verfassungsrechtsatz „Es besteht keine Staatskirche“ bildet den Auftakt der vorliegenden Schrift; diese führt mit der Frage, auf welches Institut der Begriff „Staatskirche“ hier Bezug nimmt, zur Entwicklungsgeschichte des landesherrlichen Kirchenregiments im 19. Jahrhundert, um nach der Schilderung der Umbruchsituation im Gefolge der Novemberrevolution 1918 zur Weimarer Reichsverfassung zurückzukehren und am Ende die grundsätzlicheren Dimensionen des dort gefundenen Religionskompromisses etwas genauer auszuloten.

Der der Abhandlung beigegebene Dokumentenanhang ist als Hilfestellung bei vertiefter Lektüre gedacht. Denn nur wenige Leserinnen und Leser dürften die überaus wertvollen vier Bände „Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Dokumente zur Geschichte des deutschen Staatskirchenrechts“ bequem zur Hand haben, die von Ernst Rudolf Huber und Wolfgang Huber in den 1970er und 1980er Jahren verdienstvollerweise ediert worden sind: ein ganz unverzichtbares, aber leider seit langer Zeit vergriffenes Arbeitsmittel, auf das gleichwohl auch vorliegend immer wieder verwiesen werden muß, um den Anhang nicht übermäßig anschwellen zu lassen. Dieser bietet lediglich einige der zentralen und nicht immer leicht verfügbaren historischen Rechtstexte, auf die die Studie Bezug nimmt und deren Orthographie und Interpunktion oft eigenwillig anmuten, hier aber authentisch wiedergegeben werden. Schließlich sei, da das Wichtigste – frei nach Max Weber – natürlich wieder in den Fußnoten steht, an dieser Stelle nachdrücklich auf das „Abkürzungsverzeichnis“ sowie das „Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur“ hingewiesen.

Ich habe vielfachen Grund, für Hilfe und Unterstützung Dank zu sagen. Er geht zunächst an meine Mitarbeiter. Herr Andreas Gesell hat das Projekt von Anbeginn begleitet und den Löwenanteil der oft entlegenen Literatur beschafft. Er zeichnet zusammen mit Herrn Philipp Danz für den Anhang und die authentischen Abschriften der Dokumente verantwortlich. Um die Korrekturen von Manuskript und Umbruch sowie die Erstellung des Personenregisters haben sich Frau Annabelle Meier und Herr Dr. David Kuch sehr verdient gemacht. Allen rufe ich ein ganz herzliches „Dankeschön“ zu! Für die gewohnt exzellente Betreuung durch den Verlag Mohr Siebeck danke ich insbesondere Frau Daniela Taudt aus dem Lektorat und Herrn Matthias Spitzner aus der Herstellung. Die Zusammenarbeit mit ihnen ist immer wieder eine ausgesprochene Freude. Helmut Goerlich, Helmuth Schulze-Fielitz und Christian Waldhoff waren so liebenswürdig, das recht umfängliche Manuskript

einem eingehenden Studium zu unterziehen, wofür ich ihnen meinen besonders tief empfundenen Dank aussprechen möchte. Ihre Anregungen und Hinweise waren Bereicherung und Inspiration für mich. Alle verbliebenen Schwächen, Fehler und Mängel des vorliegenden Büchleins gehen selbstverständlich allein auf mein Konto.

Horst Dreier

Würzburg, den 31. Mai 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XIII
Abgekürzt zitierte Literatur	XV
I. Das Verbot der Staatskirche	1
1. Rätselhafte Schlüsselnorm: Art. 137 Abs. 1 WRV ...	1
2. Zum Begriff der Staatskirche	6
3. Stoßrichtung: Landesherrliches Kirchenregiment ..	12
<i>Exkurs: Episkopalismus, Territorialismus,</i>	
<i>Kollegialismus</i>	14
II. Das landesherrliche Kirchenregiment im	
19. Jahrhundert: Verselbständigung kirchlicher	
Behörden und Ausbildung presbyterial-synodaler	
Organisationsstrukturen	25
1. Die Entwicklung in Preußen	27
a) Der Evangelische Oberkirchenrat (1850)	27
<i>Exkurs: Vorgeschichte</i>	30
b) Von den Kirchengemeinderäten (1850) bis zur	
Generalsynode (1876)	41
<i>Exkurs: Vorgeschichte</i>	44
2. Die Entwicklung in Württemberg	49
a) Konsistorium und Synodus	50
<i>Exkurs: Vorgeschichte</i>	53

b) Von den Pfarrgemeinderäten (1851) über die Diözesansynoden (1854) bis hin zur Landessynode (1867)	60
3. „Kirchlicher Konstitutionalismus“?	65
III. Der staatskirchenrechtliche Umbruch 1918/19 ..	75
1. Der lange Weg zur Trennung von Staat und Kirche ..	75
2. Das jähe Ende des landesherrlichen Kirchenregiments und die neue Ordnung	78
a) Revolutionäre Turbulenzen in Preußen	83
aa) Pastor Wessel und Adolph Hoffmann	84
bb) Die Heiligen Drei Könige	89
cc) Der schwierige Übergang	92
<i>Exkurs: Die Troeltsch-Initiative</i>	93
dd) Die neue Ordnung	97
<i>Exkurs: Schlaglicht auf andere Länder</i>	101
b) Evolutionärer Übergang in Württemberg	103
aa) Vom Vorzug der Vorsorge	104
<i>Exkurs: Die Religionsreversalien 1729–1734</i> ..	105
bb) Die „Evangelische Kirchenregierung“	109
cc) Der reibungslose Übergang	112
dd) Die neue Ordnung	114
3. Kirche ohne König – Verlufterfahrung oder Freiheitsgewinn?	117
a) Das Ende als Trauma?	117
b) Das Ende als Chance?	120
c) Protestantismus in der Weimarer Republik	124
IV. Der Religionskompromiß der Weimarer Reichsverfassung	133
1. „Hinkende“ Trennung von Staat und Kirche	133
2. Traditionen und Innovationen	137

a) Traditionen	137
b) Innovationen	139
<i>Exkurs: Religionsunterricht und Bethlehemitischer</i>	
<i>Kindermord</i>	142
3. Das Ende religiöser Legitimation – Staat ohne Gott .	144
Auswahl-Bibliographie selbständiger Schriften	149
Dokumentenanhang.	153
I. Deutsches Reich und Preußen	156
II. Württemberg	207
Personenregister	247

Abkürzungsverzeichnis

ALR	Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten (1794)
Anm.	Anmerkung
AöR	Archiv des öffentlichen Rechts
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
BWKG	Blätter für württembergische Kirchengeschichte
DDP	Deutsche Demokratische Partei
Der Staat	Der Staat. Zeitschrift für Staatslehre und Verfassungsgeschichte, deutsches und europäisches Öffentliches Recht
ders.	derselbe
Diss.	Dissertation
DJZ	Deutsche Juristenzeitung
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DVP	Deutsche Volkspartei
ebd.	ebenda
EOK	Evangelischer Oberkirchenrat
Fn.	Fußnote
GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949
Hrsg.	Herausgeber
hrsgg.	herausgegeben
Hv. i. O.	Hervorhebung(en) im Original
JZ	Juristenzeitung
m. w. N.	mit weiteren Nachweisen
NDB	Neue Deutsche Biographie
n. F.	neue Folge
o. J.	ohne Jahr(esangabe)
RDH	Reichsdeputationshauptschluß (1803)
RGBl.	Reichsgesetzblatt
RGZ	Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen
Sp.	Spalte
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
WRV	Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919

ZEE	Zeitschrift für Evangelische Ethik
ZevKR	Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht
ZRG KA	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung

Abgekürzt zitierte Literatur

- Anschütz/
Thoma I, II Handbuch des Deutschen Staatsrechts,
herausgegeben von Gerhard Anschütz und
Richard Thoma, Bd. I, Tübingen 1930; Bd. II,
Tübingen 1932
- EvStL³ I, II Evangelisches Staatslexikon, begründet von
Hermann Kunst und Siegfried Grundmann,
herausgegeben von Roman Herzog, Hermann
Kunst, Klaus Schlaich, Wilhelm Schneemelcher,
2 Bde., 3. Aufl., Stuttgart 1987
- EvStL⁴ Evangelisches Staatslexikon, herausgegeben von
Werner Heun, Martin Honecker, Martin Morlok
und Joachim Wieland, Neuausgabe, Stuttgart
2006
- HdbStKR¹ I Handbuch des Staatskirchenrechts der Bundes-
republik Deutschland, 1. Aufl., herausgegeben
von Ernst Friesenhahn und Ulrich Scheuner,
Bd. I, Berlin 1974
- HdbStKR² I Handbuch des Staatskirchenrechts der Bundes-
republik Deutschland, 2. Aufl., herausgegeben
von Joseph Listl und Dietrich Pirson, Bd. I,
Berlin 1994
- HRG Handwörterbuch zur deutschen Rechts-
geschichte, herausgegeben von Adalbert
Erler, Ekkehard Kaufmann und Dieter Werk-
müller unter philologischer Mitarbeit von Ruth
Schmidt-Wiegand, Berlin (Bd. I: 1971; Bd. II:
1978; Bd. III: 1984; Bd. IV: 1990; Bd. V: 1998)
- HStR³ VII Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik
Deutschland, herausgegeben von Josef Isensee
und Paul Kirchhof, 10 Bde., 3. Aufl., Heidelberg
2003 ff. (Bd. VII: Freiheitsrechte, 2009)
- Huber I Ernst Rudolf Huber, Deutsche Verfassungs-
geschichte seit 1789, Bd. I: Reform und Res-
tauration 1789 bis 1830, 2. Aufl., Stuttgart u. a.
1967 (Nachdruck 1975)

- Huber II Ernst Rudolf Huber, *Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789*, Bd. II: Der Kampf um Einheit und Freiheit 1830 bis 1850, 3., wesentlich überarbeitete Aufl., Stuttgart u. a. 1988
- Huber III Ernst Rudolf Huber, *Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789*, Bd. III: Bismarck und das Reich, 3., wesentlich überarbeitete Aufl., Stuttgart u. a. 1988
- Huber IV Ernst Rudolf Huber, *Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789*, Bd. IV: Struktur und Krisen des Kaiserreichs, 2., verbesserte und ergänzte Aufl., Stuttgart u. a. 1982
- Huber V Ernst Rudolf Huber, *Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789*, Bd. V: Weltkrieg, Revolution und Reichserneuerung 1914–1919, Stuttgart u. a. 1978
- Huber VI Ernst Rudolf Huber, *Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789*, Bd. VI: Die Weimarer Reichsverfassung, Stuttgart u. a. 1981
- Huber/Huber I Ernst Rudolf Huber/Wolfgang Huber, *Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Dokumente zur Geschichte des deutschen Staatskirchenrechts*, Bd. I: Staat und Kirche vom Ausgang des alten Reichs bis zum Vorabend der bürgerlichen Revolution, Berlin 1973
- Huber/Huber II Ernst Rudolf Huber/Wolfgang Huber, *Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Dokumente zur Geschichte des deutschen Staatskirchenrechts*, Bd. II: Staat und Kirche im Zeitalter des Hochkonstitutionalismus und des Kulturkampfes 1848–1890, Berlin 1976
- Huber/Huber III Ernst Rudolf Huber/Wolfgang Huber, *Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Dokumente zur Geschichte des deutschen Staatskirchenrechts*, Bd. III: Staat und Kirche von der Beilegung des Kulturkampfes bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, Berlin 1983
- Huber/Huber IV Ernst Rudolf Huber/Wolfgang Huber, *Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Dokumente zur Geschichte des deutschen Staatskirchenrechts*, Bd. IV: Staat und Kirche in der Zeit der Weimarer Republik, Berlin 1988

- LThK³ Lexikon für Theologie und Kirche, begründet von Michael Buchberger, 3., völlig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Walter Kasper, 11 Bde. Freiburg i. Br. u. a. 1993–2001 (Sonderausgabe 2006)
- RGG⁴ Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, herausgegeben von Hans Dieter Betz u. a., 9 Bde., 4. Aufl., Tübingen 1998–2007
- StL⁷ Staatslexikon. Recht–Wirtschaft–Gesellschaft, 7 Bde., herausgegeben von der Görres-Gesellschaft, 7. Aufl., Freiburg/Breisgau u. a. 1985 ff. (Bd. 1: 1985; Bd. 2: 1986; Bd. 3: 1987; Bd. 4: 1988; Bd. 5: 1989; Bd. 6: 1992; Bd. 7: 1993)
- TRE Theologische Realenzyklopädie, Hauptherausgeber Gerhard Müller, 38 Bde., Berlin–New York 1977–2007 (Bd. XIX: Kirchenrechtsquellen–Kreuz [1990]; Bd. XXXII: Spurgeon–Taylor [2001])

I. Das Verbot der Staatskirche

1. Rätselhafte Schlüsselnorm: Art. 137 Abs. 1 WRV

„Es besteht keine Staatskirche.“ So kurz, knapp und scheinbar unmißverständlich statuiert es Art. 137 Abs. 1 der im August 1919 in Kraft getretenen Weimarer Reichsverfassung (WRV). Diese signifikante Aussage erscheint als Inbegriff und Eckstein der neuen staatskirchenrechtlichen Ordnung, die die Revolution vom November 1918 mit sich brachte und die die Nationalversammlung in Weimar in verfassungsrechtliche Normen goß. Das vielzitierte „Bündnis von Thron und Altar“¹ – gewissermaßen eine „Kurzformel für das landesherrliche evangelische Kirchenregiment“² – mußte mit der Revolution schon deswegen sein definitives Ende finden, weil die Throne sämtlich entfallen waren

¹ Siehe etwa *Thomas Nipperdey*, *Deutsche Geschichte 1800–1866: Bürgerwelt und starker Staat*, München 1983, S. 315, 405, 468; *Arnulf von Scheliha*, *Protestantische Ethik des Politischen*, Tübingen 2013, S. 124 ff.; sinngleich ist auch von der „Allianz zwischen Thron und Altar“ die Rede: *Michael Burleigh*, *Irdische Mächte, göttliches Heil*, München 2008, S. 152 ff. – Vom „Defensivbündnis von Thron und Altar“ spricht *Jochen Jacke*, *Kirche zwischen Monarchie und Republik. Der preußische Protestantismus nach dem Zusammenbruch von 1918*, Hamburg 1976, S. 15 ff.

² *Martin Hein*, *Weichenstellungen der evangelischen Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Beiträge zur Kirchengeschichte und Kirchenordnung*, Berlin–New York 2009, S. 37. – Die Wendung wurde am Beginn des 19. Jahrhunderts zum „Schlagwort“: *Karl Holl*, *Die Bedeutung der großen Kriege für das religiöse und kirchliche Leben innerhalb des deutschen Protestantismus* (1917), in: ders., *Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte*, Bd. 3: *Der Westen*, Tübingen 1928, S. 302–384 (375).

und sich die vermeintlich tragenden Säulen des politischen und gesellschaftlichen Systems als morsches Gebälk erwiesen hatten. Mit dem Ende der Monarchien brach allenthalben das landesherrliche Kirchenregiment zusammen. Nicht nur im Reich, sondern auch in den Einzelstaaten waren die regierenden Fürstenhäuser mit bemerkenswerter Selbstverständlichkeit und ohne nennenswerte Gegenwehr abgetreten³, gewissermaßen „sang- und klanglos“⁴. Immer wieder hat kein Geringerer als Martin Heckel, der Doyen des deutschen Staatskirchenrechts, die neuen staatskirchenrechtlichen Regelungen auf diesem Gebiet als „Epochenschwelle“⁵ oder „epochale Wende“ bezeichnet⁶. Hier habe das jahrtausendealte „konstantinische System“ sein Ende gefunden, indem die „letzten Reste des ‚christlichen Staats‘“ beseitigt worden seien⁷.

Ohne Zweifel hat hier ein fundamentaler Wandel stattgefunden⁸. Dieses Bewußtsein war auch in der Weimarer Na-

³ Vgl. *Horst Dreier*, Staatsrecht in Demokratie und Diktatur. Studien zur Weimarer Republik und zum Nationalsozialismus, hrsgg. v. Matthias Jestaedt und Stanley L. Paulson, Tübingen 2016, S. 7 ff. m. w. N.

⁴ So *Siegfried Hermle*, Kirche nach 1918. Ende und Neuanfang, in: Rainer Lächele/Jörg Thierfelder (Hrsg.), Württembergs Protestantismus in der Weimarer Republik, Stuttgart 2003, S. 11–31 (11).

⁵ *Martin Heckel*, Kontinuität und Wandlung des deutschen Staatskirchenrechts unter den Herausforderungen der Moderne (1999), in: ders., Gesammelte Schriften. Staat, Kirche, Recht, Geschichte, Bd. V, Tübingen 2004, S. 243–286 (249).

⁶ *Martin Heckel*, Martin Luthers Reformation und das Recht, Tübingen 2016, S. 778.

⁷ Zitat: *Heckel*, Martin Luthers Reformation (Fn. 6), S. 778. Ähnlich *ders.*, Vom Religionskonflikt zur Ausgleichsordnung, München 2007, S. 40 f.; ihm folgend *Hendrik Munsonius*, Öffentliche Religion im säkularen Staat, Tübingen 2016, S. 29 f. – Kritisch zur Rede vom konstantinischen Zeitalter und dem Ende desselben: *Axel Frhr. von Campenhausen*, Art. Konstantinisches Zeitalter, in: EvStL³ I, Sp. 1858–1860.

⁸ Stellvertretend für viele *Peter Badura*, Das Staatskirchenrecht als Gegenstand des Verfassungsrechts. Die verfassungsrechtlichen Grundlagen des Staatskirchenrechts, in: HdbStKR² I, S. 211–251 (229): Beseitigung der „Grundpfeiler des bisherigen kirchenpolitischen Systems“.

tionalversammlung präsent, wo mit Blick auf die Neuregelung des Verhältnisses von Staat und Kirche von einer „weltgeschichtliche[n] Stunde“ und der Schaffung einer „völlig neue[n] Rechtsgrundlage“ die Rede war⁹. Nicht ganz so klar ist allerdings die eigentliche Bedeutung des an die Spitze von Art. 137 WRV gestellten Satzes „Es besteht keine Staatskirche.“¹⁰ Der Verfassungsausschuß hatte sich mit den staatskirchenrechtlichen Fragen der Trennung von Staat und Kirche (religiöse Vereinigungsfreiheit, Status der Religionsgesellschaften, Besteuerungsrecht, Staatsleistungen etc.) und den damit eng verwobenen Schulfragen (Religionsunterricht, Konfessionsschulen etc.) einschließlich der Gewährleistung der Religionsfreiheit ausführlich und häufig auch höchst kontrovers befaßt¹¹. In diesem Ausschuß wurde die

⁹ Abg. Veidt [DNVP], Plenum der Nationalversammlung, 59. Sitzung vom 17. Juli 1919, abgedruckt in: Verhandlungen der verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung. Stenographische Berichte (Verhandlungen des Reichstages, Band 328), Berlin 1920, S. 1656 [D], 1657 [A], wo er fortfährt: „Darin soll sich durch diesen Abschnitt der Verfassung die grundlegende Änderung vollziehen, eine Änderung, die von unübersehbarer Tragweite ist.“

¹⁰ Das gilt im übrigen auch für den fast wortgleichen Vorläufer dieser Formulierung, § 147 Abs. 2 (2. Hs.) der sog. Paulskirchenverfassung von 1849: „es besteht fernerhin keine Staatskirche.“ Zu den unterschiedlichen Interpretationen dieser Bestimmung *Jörg-Detlef Kühne*, Die Reichsverfassung der Paulskirche. Vorbild und Verwirklichung im späteren deutschen Rechtsleben, Frankfurt/M. 1985, S. 495 ff. mit dem Resümee, daß jedenfalls „eine laizistische Form der Trennung von Kirche und Staat verworfen wurde“ (S. 496) und man nicht von „kirchenfeindlicher Trennung“ sprechen könne (S. 499).

¹¹ Verhandlungen der verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung. Band 336. Anlagen zu den Stenographischen Berichten (Nr. 391. Bericht des Verfassungsausschusses), Berlin 1920, S. 188 ff. (19. Sitzung v. 1. April 1919), 196 ff. (20. Sitzung v. 2. April 1919), 207 ff. (21. Sitzung v. 3. April 1919), 223 ff. (22. Sitzung v. 4. April 1919), 515 ff., 524 ff. (41. Sitzung v. 17. Juni 1919). Siehe auch die Wiedergabe dieser vier Sitzungen auf der Grundlage von eingehenden Agenturberichten und Pressemeldungen bei *Jörg-Detlef Kühne*, Die Entstehung der Weimarer Reichsverfassung. Grundlagen und anfängliche Geltung, Düsseldorf 2018, S. 527 ff., 536 ff., 543 ff., 553 ff. – Aus der Sekundärliteratur *Folk-*

Aufnahme des Satzes in die Verfassung in der 20. Sitzung vom 2. April 1919 beantragt¹² und in der 21. Sitzung vom 3. April 1919 angenommen¹³. Im auffälligen Gegensatz zu fast allen anderen Absätzen des Art. 137 WRV kam es aber nicht zu einer näheren oder gar kontroversen Aussprache hierüber. Schon bei der Antragstellung hieß es: „Wir glauben damit die überwiegende Meinung im Verfassungsausschuß hinter uns zu haben, halten es aber für zweckmäßig, daß dieser Satz ausdrückliche Erwähnung findet.“¹⁴ Das traf offenbar die allgemeine Stimmung. Denn anders als bei den sonstigen Debatten zum Thema Religion (und Schule), wo auch bei den abschließenden Plenarsitzungen die konfliktreichen Differenzen noch einmal mit einer gewissen Heftigkeit aufbrachen¹⁵, war der Satz „Es besteht keine Staatskirche“ in den Worten des Berichterstatters „nicht beanstandet worden“¹⁶. Er wurde auch im Plenum nicht zum Gegenstand einer Debatte¹⁷. Offenkundig brachte die Aussage in den Augen

hart Wittekind, Welche Religionsgemeinschaften sollen Körperschaften des öffentlichen Rechts sein?, in: Günter Brakelmann/Norbert Friedrich/Traugott Jähnichen (Hrsg.), Auf dem Weg zum Grundgesetz, Münster 1999, S. 77–97; *Ludwig Richter*, Kirche und Schule in den Beratungen der Weimarer Nationalversammlung, Düsseldorf 1995.

¹² Dieser Satz sollte an der Spitze des einschlägigen Abschnittes stehen: Verhandlungen, Bd. 336 (Fn. 11), S. 205, 206. – Abg. Kaas [Zentrum] stimmte dem mit den Worten zu: „Ich habe keine Bedenken dagegen, wenn in der Verfassung ausdrücklich ausgesprochen wird, daß keine Staatskirche besteht. Die katholische Kirche hatte es auch früher schon abgelehnt, als Staatskirche bezeichnet zu werden.“ (Ebd., S. 206).

¹³ Verhandlungen, Bd. 336 (Fn. 11), S. 208.

¹⁴ Abg. Ablaß [DDP], in: Verhandlungen, Bd. 336 (Fn. 11), S. 206.

¹⁵ Verhandlungen, Bd. 328 (Fn. 9), S. 1643 ff. (59. Sitzung des Plenums v. 17. Juli 1919).

¹⁶ Abg. Mausbach [Zentrum], ebd., S. 1644 (C).

¹⁷ Eher beiläufig wurde er vom Abg. Naumann [DDP] in der 59. Sitzung des Plenums v. 17. Juli 1919 als Argument herangezogen, daß nun neben den großen christlichen Kirchen auch die sog. Sekten und kleineren Gemeinschaften wie Methodisten, Baptisten, Altlutheraner u. a. in den Genuß etwa des Körperschaftsstatus gelangen könnten (Art. 137 Abs. 5 WRV): „Die Zeit, wo kleine Religionsgesellschaften

der allermeisten Abgeordneten einen inhaltlich recht diffusen Konsens auf relativ hohem Abstraktionsniveau zum Ausdruck, der nach weiterer Erörterung nicht verlangte.

Doch schon Zeitgenossen haderten mit dem Satz. Als Beleg können Ausführungen in der Deutschen Juristenzeitung aus dem Jahre 1919 dienen. Hier nimmt der Geheime Hofrat und Rechtsprofessor Meurer aus Würzburg Stellung zu den Entwürfen der Nationalversammlung in der Kirchenfrage, insbesondere zu den Beratungen im Verfassungsausschuß. Kritisch fragt er: „Was soll aber gleich der erste Satz: ‚Es besteht keine Staatskirche‘? Eine solche gab es doch auch bis jetzt nicht in Deutschland [...]. Der Satz ist überflüssig und irritierend.“¹⁸

Damit stand er keineswegs allein. Friedrich Giese, Staatsrechtslehrer und Konsistorialrat, formulierte in einer langen, fünf Jahre später erschienenen Abhandlung ganz ähnliche Einwände: „Was aber ist hier unter ‚Staatskirche‘ zu verstehen? Die Verhandlungen der Nationalversammlung sind gänzlich unergiebig. Die Wortfassung deutet auf das Staatskirchentum hin. Daß damit das ältere, ursprüngliche Staatskirchentum [...] nicht gemeint sein kann, bedarf wohl keiner weiteren Begründung. Ein System aufzuheben oder auszuschließen, das gar nicht mehr galt, [...], an dessen Erneuerung auch niemand dachte, wäre geradezu sinnlos gewesen.“¹⁹ Offenbar ist die Be-

amtlich mißachtet wurden, ist jetzt grundsätzlich vorbei. Da es keine Staatskirche mehr gibt, so sind alle Nebenkirchen gleicher Ehre.“ (Verhandlungen, Bd. 328 [Fn. 9], S. 1654 [B]).

¹⁸ *Christian Meurer*, Die Kirchenfrage im Verfassungsausschuß, in: DJZ 1919, Sp. 383–386 (383). Meurer hatte seit 1891 ein Ordinariat für Kirchenrecht an der Universität Würzburg inne, das 1895 um das Völkerrecht erweitert wurde. Näher zur Person: *Georg May*, Art. Meurer, Christian, in: NDB 17 (1994), S. 267–268.

¹⁹ *Friedrich Giese*, Das kirchenpolitische System der Weimarer Verfassung, in: AöR n.F. 7 (1924), S. 1–70 (36). *Christoph Link*, Staat und Kirche in der neueren deutschen Geschichte, Frankfurt/M. u. a. 2000, S. 105 meint, der Aussage hätte seinerzeit die „aktuelle Stoßrichtung“ gefehlt. Siehe auch *Christoph Link*, Kirchliche Rechtsgeschichte. Kirche,

stimmung nicht so klar und eindeutig, wie man zunächst meinen könnte. Gerhard Anschütz, der maßgebliche und Maßstäbe setzende Kommentator der Weimarer Reichsverfassung, holt bezeichnenderweise bei der Erläuterung dieser Norm auffällig weit aus²⁰. Daß sie nur etwas statuiert, was ohnehin schon gilt, wird man schwerlich annehmen können²¹. Rechtsnormen im allgemeinen und Verfassungsbestimmungen im besonderen wollen in aller Regel verändernd wirken, also die bestehenden Gegebenheiten nicht nur bestätigen, sondern in anderer Weise regulieren. So müssen wir etwas genauer fragen: In welchem Sinne bestand vor 1918 eine Staatskirche, die die Weimarer Reichsverfassung für abgeschafft erklären konnte?

2. Zum Begriff der Staatskirche

Eine allgemein verbindliche oder allgemein konsenterte Definition von Staatskirche existiert nicht. Mit Blick auf gewisse historische Gestaltungsformen kann man von Staatskirche in einem engeren (oder strengen) Sinne dann sprechen, wenn

Staat und Recht in der europäischen Geschichte von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert, 3. Aufl., München 2017, § 26 Rn. 10: „Das Verbot der ‚Staatskirche‘ in Art. 137 Abs. 1 WRV beschrieb mehr einen bereits bestehenden Zustand, als ihn zu verändern.“

²⁰ Gerhard Anschütz, Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919. Ein Kommentar für Wissenschaft und Praxis, 14. Aufl., Berlin 1933, Art. 137 Anm. 1 (S. 630 ff.).

²¹ Eine mögliche (wenngleich wenig überzeugende) Deutung wäre, daß mit der Norm lediglich eine Rückkehr zur bereits überwundenen Staatskirche ausgeschlossen werden sollte, sozusagen als Ausschluß eines historischen Rückschritts in längst vergangene frühere Jahrhunderte. So könnte man Heckel, Martin Luthers Reformation (Fn. 6), S. 790 verstehen: „Die Staatsverwaltung und die Kirchenverwaltung wurden in allen deutschen Ländern im Laufe der Zeit [scil.: des 19. Jahrhunderts, H. D.] voneinander gesondert und damit das System der institutionellen ‚Staatskirche‘ schon vor der Weimarer Verfassung beseitigt, die dies in Art. 137 Abs. 1 auch für die Zukunft ausschloss.“

die Einheit von Staat und Kirche weitgehend realisiert ist, es also zur „Verschmelzung“ beider kommt²². Das bedeutet „Einzigkeit und Ausschließlichkeit“ des religiösen Bekenntnisses und „in organisatorischer Hinsicht zwar Geschiedenheit vom Staate, doch das Bestehen eines einheitlichen leitenden und maßgeblichen Willens für beide, Staat und Kirche“²³. Eine Staatskirche in diesem engeren Sinn zeichnet sich also durch drei Hauptmerkmale aus: sie ist die einzige in einem Staat zugelassene oder zumindest eindeutig bevorrechtigte; sie ist insofern Teil des Staates und gilt als Staatsanstalt; der Staat nimmt Gesetzgebungsrechte auch im innerkirchlichen Bereich wahr und hat Einfluß auf die Besetzung hoher Kirchenämter²⁴. Als historische Beispiele für diesen Typus werden immer wieder die mittelalterliche Reichskirche, der Cäsaropapismus Ostroms mit seiner „Symphonie“ von weltlicher und kirchlicher Gewalt, das frühmittelalterliche Reichskirchensystem, die anglikanische Staatskirche wie überhaupt die konfessionell geschlossenen Staaten (z. B. Frankreich, Spanien, England) und deutschen Territorien (z. B. Sachsen, Württemberg, Bayern) im absolutistischen Zeitalter genannt. Typisch ist die Monopolstellung einer Landes- bzw. eben Staatskirche²⁵.

Zusammenfassend hat man Staatskirche definiert als „ein System engster Verbindung von Staat und Kirche, die unter staatlicher Superiorität eine Gesamtkörperschaft bilden. Die als einzige oder jedenfalls vorrangig zugelassene Kirche ist Staatsanstalt. Demgemäß kommen dem Staat zu: die Gesetzgebung für die Staatskirche, die Besetzung der höheren Kirchenämter, die konfessionelle Bestimmung der öffentlichen Institutionen (ins-

²² So *Giese*, System (Fn. 19), S. 6.

²³ *Fritz Stier-Somlo*, Deutsches Reichs- und Landesstaatsrecht, Bd. I, Berlin–Leipzig 1924, S. 486.

²⁴ Vgl. *Werner Heun*, Art. Staatskirche, in: *EvStL*³ II, Sp. 3423–3426 (3423).

²⁵ *Huber* IV, S. 833.

besondere im Bildungswesen), bisweilen auch die Besteuerung aller Einwohner des Staates für die Staatskirche.“²⁶

Daß *eine solche Staatskirche* 1918/19 nicht abgeschafft werden konnte, weil es sie in dieser Form im 19. Jahrhundert längst nicht mehr gab, lag auf der Hand²⁷. „Eine Staatskirche in diesem eigentlichen Wortsinn gab es beim Inkrafttreten der Weimarer Verfassung seit langem nicht mehr; auch gab es keine Tendenz zur Wiederherstellung eines vergleichbaren Systems. Es war in diesem Sinne nichts abzuschaffen und nichts zu verhindern.“²⁸

Schon ein kurzer Rückblick auf die wesentlichen verfassungs- und staatskirchenrechtlichen Entwicklungen der letzten andert-halb Jahrhunderte bestätigt diese Einschätzung. Um die wichtigsten Aspekte kurz zu rekapitulieren: Preußen hatte spätestens unter Friedrich dem Großen mit den Annexionen Schlesiens

²⁶ *Alexander Hollerbach*, Art. Staatskirchen und Staatsreligionen, in: StLV, Sp. 182–186 (182 f.). Ähnlich *Ulrich Scheuner*, Staatskirche (1962), in: ders., Schriften zum Staatskirchenrecht, Berlin 1973, S. 189–191 (189).

²⁷ *Badura*, Staatskirchenrecht (Fn. 8), S. 232: „Eine ‚Staatskirche‘ hatte es auch in der konstitutionellen Monarchie nicht gegeben [...]“. Ähnlich *Link*, Staat und Kirche (Fn. 19), S. 105 f.: „Eine organisatorische Verknüpfung von Kirchen- und Staatsgewalt, die Art. 137 Abs. 1 ausschloß, hatte in Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ohnedies nur noch in Randbereichen bestanden. [...] Insofern waren die großen evangelischen Kirchen auch schon vor 1918 keine ‚Staatskirchen‘ im eigentlichen Sinne mehr gewesen.“ Desgleichen *Stefan Mückl*, Grundlagen des Staatskirchenrechts, in: HStR³ VII, § 159 Rn. 61: „Auch in der abgelösten politischen Ordnung der Monarchie gab es nirgendwo in Deutschland eine Staatskirche im eigentlichen Sinne des Wortes.“

²⁸ *Huber* VI, S. 868. Weiter heißt es ebd.: „Wenn die Reichsverfassung nur das antiquierte kirchenpolitische System der ‚Verschmelzung von Staat und Kirche‘, nämlich entweder die ‚Konfessionalisierung‘ des Staats oder die ‚Säkularisierung‘ der Kirche, hätte ausscheiden wollen, wäre die Verneinung der Staatskirche nichts als eine pathetische Formel gewesen, die der ‚Abschaffung‘ von längst Überwundenem den Anschein einer neuen Errungenschaft zu geben versucht hätte.“ Erwägungen solcher Art kann man nun aber gerade für hochpolitische Prozesse wie den der Verfassungsgebung keineswegs ausschließen.

und Westpreußens aufgehört, ein rein protestantischer Staat zu sein. Später kamen weitere katholische Gebiete hinzu, so daß zwei Fünftel der preußischen Bevölkerung katholisch waren. Mit dem Allgemeinen Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794 wurde nicht nur in aufklärerischer Tradition individuelle Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert; es erfolgte darüber hinaus eine Gleichstellung der drei christlichen Konfessionen (katholisch, evangelisch, reformiert) als privilegierte Kirchengesellschaften, so daß bereits hier von einer *Staatskirche* ebensowenig die Rede sein konnte wie von *einer* Landeskirche²⁹. Entfallen war damit auch der den Augsburger Religionsfrieden von 1555 beherrschende Grundsatz des *cuius regio, eius religio*. Zwar übte der Staat weiterhin eine zuweilen strenge Aufsicht aus, identifizierte sich aber nicht mit einer bestimmten Glaubensrichtung. Ähnliche Prozesse innerchristlicher Pluralisierung setzten sich nach der territorialen Neuordnung Deutschlands aufgrund des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803³⁰ und der damit oft verbundenen konfessionellen Durchmischung der Bevölkerung in den meisten größeren Territorien durch. „Die neugebildeten Staaten waren existentiell angewiesen auf die Integration ihrer konfessionell zusammengewürfelten, zur staatlichen Einheit zusammengezwungenen Bevölkerungsgruppen.“³¹ Im evangelischen Stammland Württemberg lebten aufgrund entsprechender Gebietszuwächse Anfang des 19. Jahrhunderts rund 450.000 Katholiken bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 1,4 Millionen Einwohnern. Hier hatte das sog. Religionsedikt aus dem Jahre 1806 die drei christlichen Bekenntnisse gleichgestellt³², was sich

²⁹ Hierzu und zum folgenden *Horst Dreier*, Staat ohne Gott, München 2018, S. 78 ff.

³⁰ Dessen § 63 garantierte die bisherige „Religionsübung“ in den Ländern, die „gegen Aufhebung und Kränkung aller Art geschützt“ war (siehe Dokumentenanhang unter I. 1., S. 156). Zur Bedeutung des RDH nur *Huber* I, S. 42 ff.; *Heckel*, Religionskonflikt (Fn. 7), S. 37 ff.

³¹ *Heckel*, Religionskonflikt (Fn. 7), S. 45.

³² *Huber/Huber* I, Nr. 34 (S. 72 ff.).

nicht allein einem neuen „Geist der Glaubensfreiheit“ verdankte, sondern „infolge des Zuwachses starker katholischer Landesteile auch ein notwendiger Akt staatspolitischer Klugheit“ war³³. In vielen Territorien mußte eine derartige Auflockerung staatskirchenrechtlicher Strukturen und das Aufbrechen strenger konfessioneller Geschlossenheit unter den veränderten Umständen geradezu als „staatspolitische Notwendigkeit“³⁴ erscheinen. Das beförderte eine allgemeine Tendenz, die ehemals nur reichsrechtlichen Grundsätze der Gleichordnung der christlichen Konfessionen und ihrer Parität nun zunehmend als Organisationsprinzipien für die Regulierung der Verhältnisse in den Territorien zur Anwendung zu bringen.

War mit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 nur das Reich bi-konfessionell geworden, so wurden es jetzt auch die Territorien, die – auf der Linie des Westfälischen Friedens von 1648 – neben Katholiken und Lutheranern auch den Reformierten gleiche Rechte einräumten³⁵. Das kam vor allem

³³ *Wilhelm Lempp*, Der württembergische Synodus 1553–1924. Ein Beitrag zur Geschichte der Württembergischen Evang. Landeskirche, Stuttgart o. J. [1959], S. 177.

³⁴ *Johannes Wallmann*, Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation, 7. Aufl., Tübingen 2012, S. 173. Ähnlich spricht *Rudolf von Thadden*, Die Geschichte der Kirchen und Konfessionen, in: Handbuch der Preußischen Geschichte, Bd. III: Vom Kaiserreich zum 20. Jahrhundert und Große Themen der Geschichte Preußens, hrsgg. von Wolfgang Neugebauer, Berlin–New York 2001, S. 547–712 (572f.), davon, daß etwa Preußen bereits Ende des 18. Jahrhunderts schon aus „Gründen der inneren Staatsräson Anlaß hatte, die Kräfte des Konfessionalismus zurückzudrängen.“ Allgemein *Hans Michael Heinig*, Prekäre Ordnungen. Historische Prägungen des Religionsrechts in Deutschland, Tübingen 2018, S. 18: „Politische Klugheit stach religiöses Eiferertum aus.“

³⁵ *Pars pro toto* die Regelung in der Bayerischen Verfassung von 1818, Titel IV, § 9: „(1) Jedem Einwohner des Reichs wird vollkommene Gewissens-Freyheit gesichert; die einfache Haus-Andacht darf daher Niemandem, zu welcher Religion er sich bekennen mag, untersagt werden. (2) Die in dem Königreiche bestehenden drey christlichen Kirchen-Gesellschaften genießen gleiche bürgerliche und politische Rechte.“ Ganz ähnlich § 27 der Verfassung Württembergs von 1819:

Personenregister

Kursiv gesetzte Zahlen verweisen auf Fußnoten.

- Ablaß, Bruno 4 14
Anschütz, Gerhard 6, 6 20, 12 39,
13, 13 42, 33 122, 33 125, 34, 34
129, 35 131, 138 529, 140 533,
141, 141 541, 142 542, 143 549
Arend, Sabine 54 214
Badura, Peter 2 8, 8 27, 133 508
Baumgarten, Otto 127
Benn, Ernst-Victor 34 126, 76
297
Bergemann, Hans Georg 102 400
Besier, Gerhard 43 162ff.
Bismarck, Otto von 46
Bonaparte, Napoleon 25
Bormuth, Daniel 126 488
Brakelmann, Günther 4 11, 125
484
Brandt, Reinhard 68 269
Bredt, Johann Victor 31 113, 31
115, 33 125, 34 126, 35 134,
36 136, 40 152, 43 162f., 45
174, 46 182, 48 190, 66 259, 71
284, 73 289, 83 323, 84 325, 84
327f., 86 338, 88 349, 89 351,
89 353, 92 362, 95 370ff., 97
378f., 98 381, 99 385f., 99 388,
102 398
Brück, Heinrich 52 204
Brüser, Joachim 104 406, 106 411,
107 419f., 108 424ff., 109 427
Bullinger, Adelheid 82 320, 94
369, 101 394, 121 468
Burleigh, Michael 1 1
Büttner, Ursula 88 347, 126 489,
128 498
Campenhausen, Axel Freiherr
von 2 7, 14 43, 15 44, 23 86, 36
139, 75 293f., 76 297, 79 309,
147 565
Claussen, Johann Hinrich 93 366
Conrad, Hermann 36 138
de Wall, Heinrich 15 44, 15 47,
25 90, 26 92, 28 102, 30 109, 39
151, 45 176, 75 294, 136 517,
136 520, 138 529
Dehlinger, Alfred 55 217, 56 222,
103 404
Depenheuer, Otto 145 557
Dibelius, Otto 95 370, 123 475,
124, 124 479, 124 482, 126 491
Doehring, Bruno 78, 78 303
Doering-Manteuffel, Anselm
128 499
Dreier, Horst 2 3, 9 29, 12 38,
14 43, 16 51, 67 265, 102 398,
106 410, 133 508, 139 532, 140
534, 141 539, 143 550, 145 556,
146 558
Eberhard Ludwig (Herzog von
Württemberg) 106 f.
Ebers, Godehard Josef 138 529,
145 555, 147 565

- Ebert, Friedrich 128
 Ehmer, Hermann 63 249, 115
 449, 116 451, 130 501
 Ende, Paul 136 518
 Erkens, Franz-Reiner 144 551
 Erler, Adalbert 15 49
 Erzberger, Matthias 128
- Falk, Adalbert 43, 46 184
 Faulhaber, Michael 142f.
 Fischbeck, Otto 99, 99 386
 Frank, Johann 33 122
 Friedrich (Herzog, Kurfürst,
 König von Württemberg) 25
 88, 49 197, 50 198, 55
 Friedrich II., der Große (König
 von Preußen) 8f., 30
 Friedrich II. (Großherzog von
 Baden) 103 404
 Friedrich Wilhelm III. (König
 von Preußen) 44
 Friedrich Wilhelm IV. (König von
 Preußen) 27, 29 104, 42f., 70
 Friedrich, Norbert 4 11
 Fritz, Hartmut 124 478ff., 127
 491
- Gärditz, Klaus Ferdinand 145
 557
 Geck, Albrecht 46 179, 71 281
 Geck, Helmut 125 484
 Germann, Michael 68 271
 Giese, Friedrich 5, 5 19, 7 22, 12
 39, 13 42, 35 134, 37 142, 77
 298, 79, 79 311, 80 312, 81 317,
 88 348, 90 354, 99 385, 134 509,
 136, 136 518f., 140 533, 140
 535, 141 538, 145, 145 555
 Glotz, Peter 146 559
 Göbell, Walter 49 194
 Goerlich, Helmut 145 557
 Goeters, J. F. Gerhard 28 102, 31
 113, 42 159, 44 169, 46 179
- Grabenwarter, Christoph 145
 557
 Graf, Friedrich Wilhelm 84 325,
 119, 120 466, 127 495f.
 Greiner, Bernd 128 499
 Guntau, Burkhard 54 209
 Gusy, Christoph 133 508
- Haag, Norbert 77 300
 Haenisch, Konrad 85f., 86 338,
 87 342, 95, 99 386
 Harnack, Adolf von 126
 Hase, Karl [August von] 30 108,
 41 155, 71 280
 Hauschild, Wolf-Dieter 66 261,
 88 347, 118, 118 458
 Heckel, Martin 2, 2 5ff., 6 21, 9
 29f., 15 44, 16 52, 17 57, 18 61,
 18 63, 19 67, 20 72, 21 79, 22
 85, 23 86, 26 93, 35 134f., 37
 141f., 38 144, 38 147, 39 148,
 41 153, 53 208, 54 211, 76f., 76
 296, 77 298, 117, 118 456, 122
 Hein, Martin 1 2
 Heine, Wolfgang 90, 97
 Heinig, Hans Michael 10 34, 45
 177, 79 307, 133 508, 134 511,
 137 524
 Hermelink, Heinrich 49 197, 54
 210, 54 212, 55 219, 56 222,
 57, 57 227f., 61 242ff., 62 246,
 64 255
 Hermle, Siegfried 2 4, 58 230,
 103 403, 103 405, 110 432, 110
 434, 111ff. 435ff., 114 443f.,
 115 446, 116 449, 116 451ff.,
 125 484
 Herrmann, Emil 34, 46 184
 Hesse, Konrad 147, 147 566
 Heun, Werner 7 24, 16 52f., 27
 96, 34 126, 34 129, 53 208, 57
 229

- Hintze, Otto 18, 19 64, 22 85, 27 99f., 29 106, 30 108, 31, 31 110, 31 116, 36 136, 40 153, 43 162, 46 183, 70 275, 73, 73 290
- Hoffmann, Adolph 84 ff., 89, 93
- Hofmann, Georg 119, 119 463, 123, 123 477, 124 481, 130 502 ff., 145 552, 145 554
- Hofmann, Hasso 21 74
- Holl, Karl 1 2, 70 279
- Hollerbach, Alexander 8 26
- Holstein, Günther 42 159, 46 181, 69 272, 73 289
- Huber, Ernst Rudolf 7 25, 8 28, 9 30, 9 32, 13 42, 25 90, 27 99, 29 104, 29 106, 30 109, 31 115, 32 117, 32 120 f., 33 124, 34 128, 37 139, 40, 40 153, 41 156, 43 163, 44 166, 45 174, 48 192, 52 204, 55 216, 55 220, 57 226, 59 234, 63 251, 65 257, 67 263, 69 272, 73, 73 291, 82 318, 83 320 ff., 84 326, 85 329, 85 330, 86 333 f., 86 338, 87 340 ff., 88 346, 90 355, 91 358, 91 f. 361, 96 376, 99 384, 99 386, 100 390 f., 101 395, 102 399, 103 402, 103 404, 104 405, 111 437, 113 440, 114 443, 115 445, 134, 134 510, 139 532, 142 544, 142 546, 143 548
- Huber, Wolfgang 9 32, 29 104, 32 117, 32 120 f., 41 156, 52 204, 55 216, 55 220, 57 226, 63 251, 65 257, 83 322, 85 330, 86 333 f., 86 338, 87 340 ff., 88 346, 90 355, 91 358, 91 361, 96 376, 99 384, 99 386, 100 390 f., 103 404, 111 437, 113 440, 115 445, 127 497, 142 544, 142 546, 143 548, 146 560
- Huxdorff, Nina 137 524
- Ickstatt, Johann Adam 104 407
- Jacke, Jochen 1 1, 40 153, 69 273, 70 278, 79 305, 80 314, 82 320, 84 325 f., 84 328, 86 335, 86 337, 89 351, 89 353, 90 356, 91 358, 92 362, 93 365, 94 368, 95 f. 369 ff., 97 380, 99 388, 100 389, 100 391, 117 454, 120 467, 126 489
- Jähnichen, Traugott 4 11
- Jasper, Gotthard 101 393
- Jeand'Heur, Bernd 14 43, 16 54, 22 85, 100 393, 118 459 f., 138 529
- Jesch, Dietrich 67 265
- Jeserich, Kurt G. A. 15 44
- Jestaedt, Matthias 2 3
- Jung, Martin H. 125 484
- Kaas, Ludwig 4 12
- Kahl, Wilhelm 102 398, 138 528
- Kampmann, Jürgen 114 442, 123 475
- Karl (König von Württemberg) 58, 63
- Karl Alexander (Herzog von Württemberg) 104, 104 406, 105 408, 106, 106 413, 108 f., 108 425
- Kelsen, Hans 134 512
- Kersting, Wolfgang 21 74
- Kippenberg, Hans G. 133 508
- Kleinheyer, Gerd 36 138
- Kremer, Bernd Mathias 20 69, 22 82
- Kretschmar, Georg 119 463
- Kronhagel, Kristian Klaus 86 337
- Krumwiede, Hans-Walther 19 65, 21 76, 35 133
- Kuessner, Dietrich 83 320, 101 395
- Kühne, Jörg-Detlef 3 10 f., 13 41

- Kunert, Fritz 90 356
 Kurz, Roland 124 478
- Lächele, Rainer 2 4
 Lämmert, Eberhard 146 559
 Landau, Peter 15 46, 17 54, 23
 86, 34 127, 40 153, 48 191, 53
 208, 54 211, 74 292, 116 453
 Landé, Walter 142 542
 Lehmann, Hartmut 50 198
 Lempp, Wilhelm 10 33, 25 88,
 49 197, 50 197f., 51 202f., 52
 205, 53 206, 54 210, 54 212, 55
 217f., 56 221f., 56 224, 57 227,
 58 231f., 59 234ff., 60 238, 61
 240f., 61 244, 62 246f., 63 252,
 63 254, 106 412, 107 418, 107
 420, 109 429, 112 439, 113 441,
 114 442, 114 444, 115 448, 116
 451f., 117 453
 Leonhardt, Rochus 46 181, 66
 259, 67 264, 119 462, 119
 465, 124 479, 124 483, 134
 509
 Lepsius, Oliver 128 499
 Liermann, Hans 15 50, 51 201,
 64 256, 80, 80 313, 81 316f., 84
 324, 100 391, 103 401
 Link, Christoph 5 19, 8 27, 16
 53, 17 55, 18 59, 20 70, 21 79f.,
 30 109, 34 128, 41 156, 43 163,
 45 177, 52 204, 81 317, 82 318,
 84 324, 102 400, 123 474, 137
 525, 138 526, 141 538, 141 540,
 142 541
 Lohse, Bernhard 119 463
 Lütcke, Karl-Heinrich 85 331, 86
 332, 100 391
- Mau, Rudolf 28 102, 31 113, 42
 159, 44 169, 46 179
 Mausbach, Joseph 4 16, 13, 13
 42, 138, 140 537
- May, Georg 5 18, 52 204
 Mehlhausen, Joachim 22 82, 26
 91f., 27 95, 32 120, 42 160, 44
 169, 44 172, 45 174, 45 178, 51
 200, 51 202, 56 223f., 57 228,
 63 253, 65 258, 68 270, 70 274,
 71 280, 72 287
 Mehnert, Gottfried 79 304, 84
 328, 93 367, 94 368, 119 464,
 130 504
 Meurer, Christian 5, 5 18, 122
 472, 139, 139 531
 Meyer, Dietrich 70 276
 Miller, Susanne 86 338, 88 347
 Möller, Reinhard Johannes 99
 Mohl, Robert von 105, 105 409
 Moltmann, Jürgen 146 559
 Morlok, Martin 14 43, 145 557
 Mosapp, Hermann 105 408, 106
 411, 106 413f., 107 415ff., 107
 420f., 108 422, 108 425f., 109
 428, 110 431ff., 111 434
 Mosheim, Johann Lorenz von 21
 Motschmann, Claus 76 295, 85
 329, 86 334, 88 347, 89 351, 89
 353, 90 356, 91 358, 94 368, 95
 369ff., 99 387
 Muckel, Stefan 25 90, 30 109,
 141 538
 Mückl, Stefan 8 27, 147 564
 Munsonius, Hendrik 2 7, 131
 507, 137 522
- Närger, Nikolaus 64 256, 115 449
 Naumann, Friedrich 4 17, 121,
 145, 145 553
 Neugebauer, Wolfgang 10 34
 Neuser, Wilhelm H. 30 107, 42
 159, 44 169, 45 174f., 45 178
 Nipperdey, Thomas 1 1, 25 89, 46
 180, 52 204, 71 283, 146 561
 Norden, Günther van 101 393,
 129 500

- Nowak, Kurt 41 154, 42 158, 46 183, 67 264, 79 311, 88 344, 100 392f., 124 480, 126 487, 126 490f., 127 492f.
- Oberndörfer, Dieter 88 347
- Oelke, Harry 125 484, 125 486, 126 488, 126 491, 131 506
- Oeser, Rudolf 90, 97, 99, 99 386
- Oestreich, Gerhard 19 64
- Ohnezeit, Maik 101 395
- Ohst, Martin 27 97f., 34 126, 42 160, 121 468, 121 471
- Otte, Wulf 101 395
- Paulmann, Johannes 104 406
- Paulson, Stanley L. 2 3
- Pfaff, Christoph Matthäus 21
- Pirson, Dietrich 73 291
- Pohl, Hans 15 44
- Pollmann, Klaus Erich 40 153, 46 184, 49 196, 67 266, 70 277f.
- Preul, Reiner 26 94
- Pufendorf, Samuel von 19
- Quarck, Max 148, 148 567
- Raadschelders, Jos C. N. 26 92
- Rade, Martin 127
- Rathenau, Walther 128
- Reinhard, Wolfgang 15 45, 17 54
- Rendtorff, Trutz 118, 118 461
- Renz, Horst 84 325
- Reuter, Astrid 133 508
- Richter, Ludwig 4 11
- Riedel-Spangenberg, Ilona 75 294
- Rieker, Karl 11 37, 29 106, 30 109, 31 114, 35 134, 36 139, 38 146, 39 150, 43 163, 44 169, 45 177, 57 225, 60 238, 61 243, 62 246, 63 249f., 63 252, 65 258, 71 284, 81 317
- Ris, Georg 25 88, 37 140, 42 159, 43 164, 44 169, 45 177, 47 187, 66 263
- Ritter, Karl Bernhard 93 367, 94
- Rogge, Joachim 30 107, 43 162, 47 186, 70 276
- Rublack, Hans-Christoph 15 44
- Ruddies, Hartmut 93 364, 93 367, 99 387
- Ruhbach, Gerhard 30 107, 43 162, 47 186, 70 276
- Rüsen, Jörn 146 559
- Sander, Hartmut 28 102, 29 106
- Schäfer, Gerhard 54 213, 56 224, 57 229, 59 233, 60 239, 61 244, 63 252, 70 275
- Scheliha, Arnulf von 1 1, 17 57, 20 68, 21 77, 127 495
- Scheuner, Ulrich 8 26, 67, 67 267, 79, 79 310, 137 523, 138 529
- Schlaich, Klaus 16 52, 18 60, 18 63, 20 68, 20 69, 20 71, 20 73, 21 75, 21 80, 22 83, 22 84, 22 85, 23 86, 35 132, 36 137, 37 142, 38 147, 42 157, 53 207, 66 261, 71 281, 73 290, 77 299
- Schlayer, Johannes von 58, 61 242
- Schleiermacher, Friedrich 26 94, 46, 46 181
- Schlinker, Steffen 15 45, 82 319
- Schmitt, Carl 135, 135 514f.
- Schmitt, Karl 88 347
- Schneider, Johannes 83 323, 91 358, 96 376, 97 380, 114 442, 115 448, 116 452
- Schnettger, Matthias 104 406, 108 423, 108 426
- Schoen, Paul 28 102, 31 115f., 32 117, 32 120f., 33 123, 34 125, 37 142, 42 160, 44 166, 44 170,

- 46 182, 48 190, 66 262f., 67, 67
266, 71 284, 116 452
- Schoeps, Julius H. 1 1
- Schulze-Fielitz, Helmuth 134 512
- Schwarzlose, Karl 17 58, 19 66,
22 81, 22 85, 30 108, 31 111, 33
124, 34 130, 35 131, 37 142, 40
152, 47 187, 54 213, 66 261, 67
266, 79 308, 84 325, 91 358
- Schwöbel, Christoph 127 494,
127 495
- Sebott, Reinhold 75 294
- Severing, Carl 99, 99 386
- Simon, Helmut 128, 128 499,
129 500
- Simons, Eduard 44 171
- Smend, Rudolf 26 94, 41, 41 156,
42 157, 66 261, 67, 68 268, 117,
117 455, 129, 141 538
- Stephani, Joachim 17
- Stephani, Mathias 17
- Stier-Somlo, Fritz 7 23, 142 542
- Stolleis, Michael 17 56
- Stutz, Ulrich 136, 136 521, 137
521
- Südekum, Albert 90, 97
- Svarez, Carl Gottlieb 36 138
- Sydow, Gernot 145 557
- Tanner, Klaus 118 457, 125, 125
484, 125 486, 130 505
- Thadden, Rudolf von 10 34, 42
161, 47 185, 47 187, 49 195,
125 486
- Thierfelder, Jörg 2 4
- Thoma, Richard 140 533, 142 542
- Thomasius, Christian 19
- Troeltsch, Ernst 93f., 93 364, 94
368f., 96 374, 99, 125ff., 125
485
- Unruh, Georg-Christoph von
15 44
- Unruh, Peter 14 43, 16 54, 147
563
- Veidt, Karl 3 9
- Voelter, Hans 116 450, 116 452,
119 462, 123 473
- Waldhoff, Christian 133 508,
136 521
- Wallmann, Johannes 10 34, 42f.
161, 44 168, 46 183, 48 192, 69
272, 78 302
- Weber, Hermann 137 524
- Wehler, Hans-Ulrich 32 119, 39
149, 45 176, 49 196, 66 259, 70
277, 71 283, 78 301, 80, 81 315,
88 349, 100 393, 126 490, 127,
128 498
- Weiß, Konrad 142 543
- Weller, Thomas 104 406
- Wessel, Horst 85
- Wessel, Ludwig 84ff.
- Wilhelm I. (König von Preußen,
Deutscher Kaiser) 34 128, 47,
50 197
- Wilhelm I. (König von Württem-
berg) 55, 61
- Wilhelm II. (König von Württem-
berg) 112, 114
- Willoweit, Dietmar 15 44f., 16
52, 18 62, 54 214, 82 319
- Winter, Jörg 103 404
- Wischmeyer, Johannes 55 214
- Wittekind, Folkhart 3f. 11
- Wittreck, Fabian 90 354, 91
359, 101 396, 133 508, 145
557
- Wollstein, Günter 79 306, 126
488
- Woltersdorf, Theodor 13 41
- Wright, Jonathan R. C. 84 325, 87
339, 89 350, 89 353, 91 358, 93
364, 93 366, 93 367, 95 369

Zeeden, Ernst Wolfgang 15 45

Zehnhoff, Hugo am 99 386

Zeller, Hermann von 112

Ziegert, Richard 79 306, 118 457,
127 494

Zwirner, Henning 37 142